

III. 113. außerordentliche Versammlung der Schulsynode

Autor(en): **Surber, A. / Keller, H.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **114 (1947)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III. 113. außerordentliche Versammlung der Schulsynode

A. Protokoll über die Verhandlungen der Prosynode

Mittwoch, den 14. Mai 1947, 14.15 Uhr, im Zimmer Nr. 263,
Walcheturm, Zürich.

Geschäfte:

1. Wünsche und Anträge der Schulkapitel an die Prosynode gemäß Art. 12 des Reglementes für die Schulsynode.
2. Die Geschäfte der 113. außerordentlichen Versammlung der kantonalen Schulsynode vom 9. Juni 1947, im Kongreßgebäude, Zürich.
3. Volksschulgesetz; Kurzreferat von Herrn Heinrich Frei, Präsident des Kantonalen Lehrervereins.
4. Mitteilungen des Synodalvorstandes.
5. Allfälliges.

Anwesende:

Die Herren Erziehungsräte Prof. F. Frauchiger und K. Huber,
der Vertreter der Erziehungsdirektion: Herr Dr. K. Hoerni,
der Vertreter der Universität: Herr Prof. Dr. W. Gut,
der Referent: Herr H. Frei,
die Vertreter der kantonalen Mittelschulen und der Töcherschule
Zürich,
die Abgeordneten der Schulkapitel und der Synodalvorstand:
Es fehlen die Vertreter der Kantonsschule und des Technikums
Winterthur, der Töcherschule Zürich, 2. Abt., und der Kapitel
Horgen, Pfäffikon und Andelfingen.

Verhandlungen:

Der Synodalpräsident, Herr A. Surber, begrüßt die Vertreter
des Erziehungsrates und der Erziehungsdirektion, sowie die Abge-
ordneten der Universität, der Mittelschulen und der Kapitel.

Er weist sodann darauf hin, daß die Prosynode vor einer außer-
ordentlichen Synode nicht unbedingt vorgeschrieben ist. Der Vor-
stand hat sie einberufen, um vor allem den Kapitelsvertretern

Gelegenheit zu geben zur Aussprache über die Frage, ob die Synode im Laufe dieses Jahres zur Revision des Schulgesetzes Stellung nehmen soll, welche Auffassung unter der Lehrerschaft weit verbreitet ist. Der Synodalvorstand hält es für richtiger, die Verhandlungen des Kantonsrates abzuwarten. Da nicht anzunehmen ist, daß bis im September durch diese Beratungen grundsätzliche oder Teilfragen der Schulgesetzrevision spruchreif werden könnten, schlug der Synodalvorstand dem Erziehungsrat vor, die Wahlsynode vom 9. Juni als ordentliche Synode durchzuführen und die Herbstsynode nur dann, wenn sich im Laufe des Sommers dringliche Geschäfte einstellen sollten. Der Erziehungsrat wünschte jedoch, daß die Frühjahrssynode gemäß § 42 des Reglementes als außerordentliche Synode zu gelten habe und im Herbst die ordentliche durchzuführen sei.

Herr Prof. Frauchiger begründet den Entscheid des Erziehungsrates eingehend.

1. *Wünsche und Anträge der Schulkapitel an die Prosynode gemäß Art. 12 des Reglements für die Schulsynode.* Die Kapitel haben keine schriftlichen Anträge eingereicht.

J. Klimm, Zürich, fragt an, warum in letzter Zeit die Synode stets im Kongreßhaus abgehalten werde; man würde es begrüßen, in der Peterskirche oder wieder einmal auf dem Lande zu tagen.

Der Vorsitzende A. Surber erklärt, daß Wahlsynoden kaum mehr anderswo als im Kongreßhaus durchgeführt werden können; bei einem großen Aufmarsch ist die Peterskirche zu klein, zudem lassen sich dort Gäste und Stimmberechtigte nicht trennen. Auf dem Lande kommen nur wenige Orte in Frage; für die Herbstsynode ist Thalwil in Aussicht genommen.

2. *Die Geschäfte der 113. außerordentlichen Versammlung der kantonalen Schulsynode vom 9. Juni 1947 im Kongreßgebäude, Zürich.* Der Synodalvorstand legt der Prosynode die Geschäftsliste der 113. außerordentlichen Synode vor. Der Vorsitzende erläutert die Wahl des Themas für das Haupttraktandum, den Vortrag von Hrn. Prof. Dr. F. Tank, Rektor der E. T. H., über: »Technik und Erziehung«. Die moderne Technik prägt dem Leben des Menschen nicht nur in seiner äußeren Gestaltung, sondern auch weltanschaulich dermaßen seinen Stempel auf, daß es für den Erzieher notwendig ist, sich Rechenschaft zu geben über die Stellung seines Bildungszieles und seiner Bildungsmittel in unserer technisierten Welt. Es ist wichtig, die Technik als kulturfördernde Macht zu erkennen, anderseits aber auch ihre Gefahren zu sehen.

Ueber die nachmittäglichen Veranstaltungen referiert Prof. Dr. A. U. Däniker, der Vizepräsident der Synode. Er hat eine kunst-

geschichtliche Führung durch das Großmünster (Leiter Prof. Dr. H. Hoffmann) vorbereitet, eine Führung durch das Stellwerk des Hauptbahnhofes und eine heimatkundliche Exkursion mit Führung durch das Ritterhaus Bubikon (Leiter Herr W. Fischer, Primarlehrer, Bubikon).

Zu den vorgeschlagenen Geschäften äußert sich die Prosynode nicht, jedoch wünscht Herr Erziehungsrat K. Huber, daß als neues Traktandum »Allfälliges« auf die Liste gesetzt werde. Die Synodalversammlung sollte jedem Teilnehmer Gelegenheit geben, die ihn beschäftigenden Fragen vorzulegen oder Anträge zu stellen. Der Synodalpräsident äußert seine Bedenken gegen diesen Vorschlag. Gegen unvorhergesehene Diskussionen soll die Prosynode eine Sicherung bieten. J. Klimm, Zürich, unterstützt den Synodalpräsidenten; die Kapitel sind als geschlossene Lehrerversammlungen geeignet zum Diskutieren, ihre Anträge gehen an die Prosynode. Er stellt den Antrag, das Traktandum »Allfälliges« nicht aufzunehmen.

Herr Dr. H. Glinz, Rümlang, stellt den Gegenantrag, der jedoch in der Abstimmung unterliegt. Das Traktandum »Allfälliges« wird nicht aufgenommen.

Die Frage der Stimmberechtigung ruft einer längeren Diskussion; daß die Lehrer und Hilfslehrer der Töcherschule Zürich stimmberechtigt sind, gilt gemäß Postulat Nr. 631 des Kantonsrates vom 12. November 1945 als abgeklärt. Unklar ist die Stellung der Privatdozenten. Auf den Wunsch des Rektorats der Universität erhielten an der 112. Synode nur die Privatdozenten, die im Besitz der *venia legendi* waren, die Stimmberechtigung. Nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Dr. W. Gut verlangt nun aber der Senatsausschuß, daß alle Privatdozenten stimmberechtigt seien, die Lehrbeauftragten jedoch nicht. Herr Prof. Dr. A. U. Däniker stellt den Antrag, die Definition gutzuheißen, die im Amtsblatt vom 8. Mai 1945 veröffentlicht und an der 111. Synode verlesen wurde, ohne angefochten zu werden. Der Antrag wird angenommen. Es sind demzufolge von der Universität stimmberechtigt: Ordentliche und außerordentliche Professoren (auch beurlaubte), Privatdozenten und Lehrbeauftragte.

3. *Volksschulgesetz. Kurzreferat von Herrn Heinrich Frei, Präsident des Kantonalen Lehrervereins.* Herr H. Frei weist eingangs auf die unmittelbare Veranlassung zur Revision des Schulgesetzes hin: Die Anfrage der Bezirksschulpflege Bülach vom Jahre 1932 betreffend die Uebelstände an der Primaroberstufe und der Sekundarschule und das Bundesgesetz vom Jahre 1938 über das

Mindestalter für den Antritt einer Berufslehre. Nachdem entschieden war, daß die Volksschule das Wartejahr zwischen der Vollendung der Schulpflicht und dem Antritt einer Lehre auszufüllen habe, war die Gesetzesrevision notwendig. Zur Vorlage von 1943 hat die Synode Stellung genommen, ihre Anregungen wurden in den späteren Beratungen des Erziehungs- und Regierungsrates verarbeitet. Es ist eine irrtümliche Auffassung, daß die neue Vorlage von 1947 den Kapiteln und der Synode hätte zur Begutachtung vorgelegt werden müssen. Die Lehrerschaft hat jedoch die Möglichkeit, ihre Wünsche als Eingaben an den Kantonsrat zu richten. Zur Ausarbeitung solcher Eingaben sind die Kapitel zu schwerfällig, diese Aufgabe hat eine Kommission übernommen, die aus dem Vorstand des ZKLV., dem Synodalvorstand und den Vertretern der Stufenkonferenzen besteht. Zur endgültigen Vorlage des Kantonsrates wird die Synode Stellung nehmen.

Materiell äußert sich Herr H. Frei nicht zur Vorlage.

Diskussion.

H. Zweidler, Zürich, wünscht nachdrücklich, daß Kapitel und Synode ihr Recht, Stellung zu nehmen, im richtigen Augenblick wahren.

E. Ernst, Wald, weist darauf hin, daß die zweite Vorlage die Landschaft weniger berücksichtige als die erste. Eine Reihe kleiner Landschulen kommen in Gefahr einzugehen, wenn sie ihre Siebent- und Achtkläßler an die zentralisierte Oberstufe abgeben müssen.

A. Stähli, Winterthur, Dr. H. Glinz, Rümlang, und H. Zweidler, Zürich, betonen, daß die Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Ausarbeitung der Verordnung unbedingt gesichert werden muß. Hiezu gibt Dr. K. Hoerni die Erklärung ab, daß diese Mitwirkung selbstverständlich vorgesehen ist. § 75 der neuen Vorlage bestimmt sie ausdrücklich. Er erklärt ferner, daß die Erziehungsdirektion für die kantonsrätlichen Verhandlungen die Wünsche der Lehrerschaft kennen sollte.

Der Synodalpräsident ersucht die Kapitelvorstände, ihre Eingaben betreffend die Verordnung zum neuen Schulgesetz rasch an den Synodalvorstand zu senden, auch wenn der ursprünglich festgesetzte Termin schon vorbei ist.

4. *Mitteilungen des Synodalvorstandes.* Der Synodalpräsident ersucht die Kapitelvorstände, die Gutachten über die Lehrmittel rasch zu erledigen.

5. *Allfälliges.* Herr Prof. Dr. W. Guyer, Direktor des Oberseminars, teilt mit, daß sich die Rekrutierung der Seminaristen in den letzten Jahren immer ungünstiger gestalte; weitaus die meisten

Schüler stammen aus Beamten- und Arbeiterkreisen, der Bauernstand ist fast nicht mehr vertreten. Das 5. Seminarjahr kann daran nicht schuld sein, denn die gleiche Erscheinung zeigt sich auch in Kantonen mit vierjähriger Ausbildungszeit. Direktor Guyer möchte die Landlehrer auffordern, fähige Bauernbuben für den Lehrerberuf zu animieren. Auf eine Anregung von Erziehungsrat K. Huber hin erklärt er sich bereit, die Angelegenheit an der Herbstsynode zur Sprache zu bringen.

E. Ernst, Wald, weist darauf hin, daß sich durchaus nicht jeder Bauernsohn zum Landlehrer eigne, umgekehrt komme es oft vor, daß sich Leute aus der Stadt auf dem Lande heimisch fühlen.

Direktor Guyer wirft die Frage auf, ob nicht die Herbstsynode Stellung nehmen sollte zu dem Vorschlag von Direktor Zeller, Unterstraß, im Zweckparagraphen des neuen Schulgesetzes die *Erziehung auf christlicher Grundlage* als Bildungsziel festzulegen. Erziehungsrat K. Huber betont, daß die aufgeworfene Frage in engem Zusammenhang stehe mit der neutralen Staatsschule. Es sind gegen sie noch andere Vorstöße zu erwarten. Er fragt an, ob nicht an der Herbstsynode die Frage: »Neutrale oder konfessionelle Volksschule?« zum Hauptthema gemacht werden könnte. In seiner Antwort erinnert der Vorsitzende daran, daß die Synode 1943 in dieser Frage einen klaren Entscheid getroffen habe. Wenn die Kirchensynode ihren damaligen Standpunkt nicht ändern wird, hat die Schulsynode keine äußere Veranlassung, die Frage neuerdings zu behandeln. Sodann wiederholt er die Bedenken des Synodalvorstandes; es müßte damit gerechnet werden, daß die Meinungen heftig aufeinanderplatzen würden; sodann ist in der großen Synodalversammlung das Ergebnis einer Diskussion vielen Zufälligkeiten der Stimmung, der Beredsamkeit der Votanten usw. ausgesetzt. Der Synodalvorstand wird die Entwicklung dieser Angelegenheit aufmerksam verfolgen.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten und den Diskussionsrednern für ihre Aeüßerungen und schließt die Sitzung um 17 Uhr mit dem Dank an alle Teilnehmer.

Zürich/Winterthur, den 15. August 1947.

Der Präsident: A. Surber

Der Aktuar: H. Keller.

B. Protokoll über die Verhandlungen der 113. außerordentlichen Versammlung der kantonalen Schulsynode

Montag, den 9. Juni 1947, 8.30 Uhr, im großen Saal des Kongreßgebäudes, Zürich.

Geschäfte:

1. Eröffnungsgesang: »Ode an Gott«.
2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten.
3. »Lieder der Natur«, dargeboten vom Lehrergesangsverein Zürich.
4. Wahl von zwei Abgeordneten in den Erziehungsrat.
5. »Technik und Erziehung«, Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Tank, Rektor der E. T. H., Zürich.
6. Mitteilungen des Wahlergebnisses.
7. Schlußgesang: »Vertrauen«.

Verhandlungen:

1. und 2., Eröffnungsgesang; Eröffnungswort des Synodalpräsidenten. Nach dem erhebenden Eröffnungsgesang »Ode an Gott« begrüßt der Synodalpräsident die zahlreich erschienenen aktiven Synodalen und die große Schar getreuer Veteranen. Einen besonderen Gruß entbietet er den Abgeordneten der kantonalen und städtischen Behörden, vorab Hrn. Erziehungsdirektor Dr. R. Briner und den Erziehungsräten Prof. F. Frauchiger und K. Huber, dem Referenten des heutigen Tages sowie den Vertretern der Presse. In seinem

Eröffnungswort knüpft der Synodalpräsident an das Thema des diesjährigen Heimattages an: 100 Jahre Eisenbahnen. Es führte den Synodalvorstand auf den Gedanken, die 113. Synode zu einer Stunde der Besinnung über die Wechselbeziehungen zwischen Kultur und Technik zu machen. Herrn Prof. F. Tank ist die Synode zu großem Dank verpflichtet, daß er es trotz seiner Arbeitslast als Rektor der E. T. H. übernahm, zu uns zu sprechen über »Technik und Erziehung«.

Die Gefühle der Bewunderung und des Stolzes, die uns angesichts der modernen technischen Leistungen erfüllen, werden gedämpft durch das peinliche Bewußtsein, daß die Technik eben sowohl den Menschen zerstören als ihm dienen kann, daß sie eine dämonische Seite hat und uns über den Kopf zu wachsen droht, denn die Beherrschung der Naturkräfte hat sich so rasch gesteigert, daß unsere ethische Entwicklung nicht Schritt halten konnte. Wir stehen vor der für uns Erzieher besonders schmerzlichen Tatsache, daß dem äußeren Glanz oft ein inneres Manko gegenübersteht. Das will aber nicht heißen, daß wir am gesunden Kern der Menschennatur irre werden müssen, es will auch nicht heißen, daß wir die Hilfe übersehen, die uns die Technik in unserer Schularbeit bietet. Wir sind dankbar für die gesunden, freundlichen Arbeitsräume und alle die technischen Hilfsmittel. Darüber hinaus wagen wir aber die Behauptung, daß auch unsere innere Technik, die Technik des Unterrichts und der Erziehung, Fortschritte gemacht hat. Unsere Schulbücher sind der beste Beweis dafür, und ein Blick in viele Schulstuben zeigt, daß sich hier neue Unterrichtsformen entwickeln, die dem Kinde mehr Selbständigkeit des Denkens und Gestaltens und damit mehr Freude und Intensität des Lebens gewähren. Wir freuen uns, daß wir trotz der Bindung an den Lehrplan viel Spielraum haben; wir schätzen es, daß wir von unnötiger Reglementierung verschont werden. Die freiesten Unterrichtsmethoden setzen aber eine umso klarere Zielsetzung und sorgfältige Technik voraus, auf die ja auch der Künstler angewiesen ist. Dabei sind wir uns bewußt, daß Technik allein tote Routine ist, wenn Geist und Seele schweigen. Wir wollen dem Kinde an Technik mitgeben, was es im Lebenskampfe braucht, dabei aber die Seele nicht zu kurz kommen lassen; wir hoffen, auf dem Wege von der Ueberschätzung des Rationalen zur besseren Würdigung und Kenntnis des seelischen Lebens im Kinde zu sein. Halten wir die Augen offen für die entscheidende Wandlung! Auf die wertvollen Errungenschaften der Technik können und wollen wir nicht verzichten, aber die Technik muß Dienerin der Menschheit sein. Möge es den technischen Schulen gelingen, ihre vielen Schüler in diesem Sinne zu verantwortlichem Dienst zu erziehen. Mit diesem Wunsche erkläre ich die 113. außerordentliche Versammlung der kantonalen Schulsynode für eröffnet.

3. »*Lieder der Natur*«, dargeboten vom *Lehrergesangsverein Zürich*. Nach dem Eröffnungswort, das von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen wird, erfreut der Lehrergesangsverein die große Lehrergemeinde durch den erfrischenden Vortrag von »*Liedern der Natur*«, mit gewohnter Meisterschaft geleitet von J. Haegi.

4. *Wahl von zwei Abgeordneten in den Erziehungsrat.* Vor der Wahl der beiden Abgeordneten in den Erziehungsrat teilt der Synodalpräsident mit, daß nach dem Entscheid des Erziehungsrates die 113. Synode als außerordentliche durchgeführt werden muß; die 114. ordentliche Synode wird am 22. September stattfinden und zwar wenn möglich auf dem Lande, wie dies von verschiedenen Seiten schon längst gewünscht worden ist.

Zur Wahl selbst gibt der Vorsitzende folgende Erklärung ab: Der Kantonsrat hat die Wahl der vier Erziehungsräte, die er zu ernennen hat, bereits vollzogen. Es wurden wiedergewählt die Herren Prof. Dr. G. Guggenbühl, K. Huber, Sekundarlehrer in Zürich, H. Streuli, Kempttal. Neu tritt in den Rat ein Herr Dr. W. Bretscher, Chefredaktor der N. Z. Z. Dem ausscheidenden Mitglied, Herrn Prof. Dr. F. Frauchiger, dankt der Präsident im Namen der Synode herzlich für die geleisteten Dienste. Er beglückwünscht auch Hrn. Regierungsrat Dr. R. Briner zu seiner ehrenvollen Wahl.

Stimmberechtigt sind die anwesenden Mitglieder der Synode. Maßgebend für die Mitgliedschaft in der Schulsynode sind die §§ 322 und 315 des UG. vom 23. Dezember 1859 und das Postulat Nr. 631 des Kantonsrates vom Dezember 1946. Die Stimmberechtigung ist umschrieben auf der Einladung. Das Wort wird dazu nicht verlangt, auch wird die Stimmberechtigung keines Anwesenden angefochten.

Präsident des Wahlbureaus ist Herr J. Bretscher, Präsident des Gesamtkapitels Zürich. Die Verlesung der Stimmenzähler wird nicht gewünscht.

Nach § 43 des Reglementes für die Schulkapitel und die Synode ist die Wahl der Erziehungsräte geheim vorzunehmen. Die Synode hält sich so weit wie möglich an die Bestimmungen über die Geheimwahlen in geschlossenen Versammlungen (§ 37 des Wahlgesetzes). Die Wahlen werden als Einzelwahlen durchgeführt (§§ 37—40 des Wahlgesetzes vom 9. November 1869).

Der Präsident gibt die Wahlordnung bekannt, gegen die nichts eingewendet wird. Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins schlägt als Vertreter der Volksschullehrerschaft vor: Herrn J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur.

Die Stimme zu diesem Vorschlag wird nicht gewünscht, es erfolgen auch keine neuen Vorschläge. Der kantonale Mittelschullehrer-Verband schlägt als Vertreter der Mittel- und Hochschulen vor: Herrn Prof. Dr. W. Schmid, Lehrer am Unterseminar Küsnacht.

Zu diesem Vorschlag äußert sich E. Huber, Winterthur, indem er auf die Vorgänge am Seminar Küsnacht zurückgreift. Die damals von Prof. Schmid angewendeten Methoden gegen Direktor Schälchlin betrachte er als unwürdig; er erwartet einen andern

Vorschlag. Prof. Dr. H. Schüepp, Kantonsschule Zürich, und W. Kuhn, S.-L., Zürich, stellen fest, daß Prof. Schmid durch seine bisherige Tätigkeit im Erziehungsrat das volle Vertrauen erworben hat und ersuchen die Versammlung, ihn ehrenvoll wiederzuwählen.

5. »*Technik und Erziehung*«, Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Tank, Rektor der E. T. H., Zürich. Die Eisenbahnen betrachtete man vor 100 Jahren als eine der schönsten Eroberungen des menschlichen Erfindergeistes. Wissen und Können, Macht und Wille fanden in ihr Ausdruck; selbst Dichter begeisterten sich für die Lokomotive. Freilich gab es auch ernsthafte Menschen, die der Ausbreitung der Bahnen mit Bedenken zuschauten, so Jakob Burckhardt, der sie als Mittel zur kriegerischen Erledigung ganzer Völker betrachtete.

Die Frage nach Wert und Gefahr der Technik ist älter als die Ausnützung der Dampfkraft; daß man ihr heute die Verheerungen durch die beiden Weltkriege in die Schuhe schiebt, ist ungerecht. Wir müssen lernen, die Technik in unsere Kulturverantwortung einzuschließen. Damit gelangen wir an den Erzieher.

Von Technik im heutigen Sinne redet man erst seit 100 Jahren. Sie ist zu einem Zwischenreich geworden zwischen Mensch und Natur. Ein heroischer Zug zur Eroberung ist ihr eigen, der die Jugend anzieht. Ohne Technik wäre der Mensch ein hilfloseres Wesen als die meisten Kreaturen. Sie hebt über den Stand der Not hinaus; sie ist aber auch ein Kind der menschlichen Unrast. Sie verleiht Selbstvertrauen, aber auch Stolz und ungehemmten Machtwillen und damit Gefahr.

Schrittmacherin der Technik ist die moderne Naturwissenschaft. Es ist im Grunde wunderbar, daß es Naturgesetze gibt, und daß sie mit dem Menscheng Geist in vollkommener Harmonie stehen. Der Ingenieur rechnet und forscht planvoll. Große Techniker erlebten immer wieder die Wahrheit, die Schönheit und den Nutzen der Technik. Die Problematik liegt nicht in der Technik, sondern in ihrem Einbau in die Gesamtkultur.

Die Tragik der Technik liegt darin, daß der Zauberlehrling die Geister nicht mehr regieren kann, die er rief. Der technische Menschentyp hat etwas von Prometheus. Er sieht die Natur berechenbar, als Maschine, als Organisation und nicht mehr als Mysterium, vor dem man bewundernd schweigt.

Was heute besonders beschäftigt, ist die Entseelung durch die fortschreitende Mechanisierung. Wo wird sie Halt machen? Der Mensch schließt sich immer mehr in ein Gehäuse technischer Hilfsmittel ein und wird immer abhängiger von ihnen. Dieses Leben widerspricht den seelischen Bedürfnissen des Menschen; was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme Schaden an seiner Seele?

Pestalozzi sah diese Gefahr schon; er postulierte die Unteilbarkeit des Kulturganzen, denn all die Kulturäußerungen sind Ausstrahlungen des Menschenwesens. Lehren wir, daß die Technik nicht das letzte ist, zerstören wir den Glauben an ihre Allmacht und zeigen wir den jungen Leuten, wie sie mit den sozialen Problemen und der Weltanschauung verknüpft ist. Zeigen wir, daß die technischen Werke weltanschaulichen Hintergrund haben, wie die monumentalen Bauten der Aegypter, des Mittelalters, aber auch der modernsten Zeit.

Für den Erzieher außerordentlich dankbar ist die geschichtliche Darstellung der Technik, die immer auch verbunden ist mit der Geschichte bedeutender Menschen. Der große Techniker ist nicht der Mensch des reinen Erkennens, sondern der Gestalter; seine Lösungen sind sozusagen präexistent vorgeschrieben. Es lohnt sich besonders für uns Schweizer, Männer wie Sulzer, Escher, Brown zu betrachten. In ihnen lebte ein hohes Ethos der Arbeit. Darüber hinaus soll der junge Mensch aber auch die Beglückung durch das Gestalten kennen lernen, die schon beim Kleinkinde entwickelt werden soll. Die Technik ist auch das Gebiet der strengen Wahrheit, und sie hat ihre eigene Schönheit, weil sie Ausdruck der Gesetzmäßigkeit ist. Hier berührt sich der Techniker mit dem Künstler. Die technischen Schulen aller Stufen müssen es sich zur Aufgabe machen, ihren Schülern die Verbindung der Technik im Kulturganzen zu zeigen. Zuerst erzieht den Menschen, dann schult den Techniker.

Der Synodalpräsident verdankt Herrn Rektor Tank die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen aufs wärmste.

6. *Mitteilungen des Wahlergebnisses.* Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 1392.

I. Binder, Jakob, Sekundarlehrer, Winterthur, erhielt 1309 Stimmen. Er ist gewählt.

II. Schmid, Werner, Dr., Professor am Lehrerseminar Küsnacht, erhielt 1025 Stimmen. Er ist gewählt.

7. *Schlußgesang.* Mit dem Liede »Vertrauen« von G. Weber wird die harmonisch verlaufene Tagung um 11.15 Uhr geschlossen.

Der Präsident: A. Surber

Der Aktuar: H. Keller.